

AiR Aktiv im *Ruhestand*

3 Magazin für Seniorinnen und Senioren im dbb
März 2022 – 73. Jahrgang

Kultursensible Betreuung Altern in Vielfalt

Seite 17 <

Nachgefragt bei ...
... Nazife Sari,
Interkulturelle
Brückenbauer(innen)

Seite 14 <

Kultursensible
Altenpflege
Zwischen Verständ-
nis und Vertrauen

mit
dbb Seiten

Sensibilität ist Trumpf

In der Bundesrepublik leben rund 21,9 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund. Rund 44 Prozent von ihnen sind heute bereits zwischen 55 und 85 Jahre alt. Für Pflege und Betreuung bedeutet das jetzt und in den kommenden Jahren gewaltige Herausforderungen. Nicht nur dass Pflegepersonal und Betreuungskapazitäten extrem knapp sind. Darüber hinaus unterscheiden sich die Lebenswelten verschiedener Kulturen zum Teil erheblich voneinander. Das muss sich selbstverständlich in der Art und Weise widerspiegeln, wie man sich um diese Mitbürgerinnen und Mitbürger kümmert, wenn sie dauerhaft auf Hilfe angewiesen sind. Wie kultursensible Pflege funktionieren kann und was noch getan werden muss, lesen Sie in dieser Ausgabe von AiR. Sensibilität ist aber nicht nur in der interkulturellen Pflege Trumpf. Auch bei Themen wie der Generationengerechtigkeit, bei der Digitalisierung, beim Verreisen mit Haustieren und sogar bei so leidigen Unterfangen wie der Grundsteuerberechnung schadet sie keinesfalls – wenn auch unter jeweils anderen Vorzeichen. **br**

Inhalt:

AiR – Aktiv im Ruhestand. Magazin des dbb für Ruhestandsbeamte, Rentner und Hinterbliebene. Herausgeber: Bundesleitung des dbb beamtenbund und tarifunion, Friedrichstraße 169, 10117 Berlin. **Telefon:** 030.4081-40. **Telefax:** 030.4081-5599. **Internet:** www.dbb.de. **E-Mail:** airmagazin@dbb.de. **Leitender Redakteur:** Jan Brenner (br). **Redaktion:** Carl-Walter Bauer (cwb), Dr. Walter Schmitz (sm), Dahlia Owusu (ows). **Redaktionsschluss:** 10. jeden Monats. Beiträge, die mit dem Namen des Verfassers gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. „AiR – Aktiv im Ruhestand“ erscheint zehnmal im Jahr. **Titelbild:** Kampus Production/Pexels.com. **Einsendungen zur Veröffentlichung:** Manuskripte und Leserzuschriften müssen an die Redaktion geschickt werden mit dem Hinweis auf Veröffentlichung, andernfalls können die Beiträge nicht veröffentlicht werden.

Bezugsbedingungen: Nichtmitglieder bestellen in Textform beim DBB Verlag. Inlandsbezugspreis: Jahresabonnement 44,80 Euro zzgl. 7,50 Euro Versandkosten, inkl. MwSt.; Mindestlaufzeit 1 Jahr. Einzelheft 4,70 Euro zzgl. 1,50 Euro Versandkosten, inkl. MwSt. Für Mitglieder der BRH-Landesorganisationen ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Adressänderungen und Kündigungen bitte in Textform an den DBB Verlag. Abonnementkündigungen müssen bis zum 1. Dezember in Textform beim DBB Verlag eingegangen sein, ansonsten verlängert sich der Bezug um ein weiteres Kalenderjahr.

Layout: FDS, Geldern. **Gestaltung:** Daniel Terlinden. **Verlag:** DBB Verlag GmbH. **Internet:** www.dbbverlag.de. **E-Mail:** kontakt@dbbverlag.de. **Verlagsort und Bestellschrift:** Friedrichstraße 165, 10117 Berlin. **Telefon:** 030.7261917-0. **Telefax:** 030.7261917-40.

Anzeigenverkauf: DBB Verlag GmbH, Mediacenter, Dechenstraße 15 a, 40878 Ratingen. **Telefon:** 02102.74023-0. **Telefax:** 02102.74023-99. **E-Mail:** mediacenter@dbbverlag.de. **Anzeigenleitung:** Petra Opitz-Hannen, **Telefon:** 02102.74023-715. **Anzeigenverkauf:** Andrea Franzen, **Telefon:** 02102.74023-714. **Anzeigendisposition:** Britta Urbanski, **Telefon:** 02102.74023-712. Preisliste 63 (dbb magazin) und Aktiv im Ruhestand Preisliste 51, gültig ab 1.1.2022.

Druckauflage: dbb magazin 554 157 Exemplare (IVW 4/2021). Druckauflage AiR – Aktiv im Ruhestand 15 000 Exemplare (IVW 4/2021). **Anzeigenschluss:** 6 Wochen vor Erscheinen. **Herstellung:** L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG DruckMedien, Marktweg 42–50, 47608 Geldern. Gedruckt auf Papier aus elementar-chlorfrei gebleichtem Zellstoff. ISSN 1438-4841



> Schwerpunkt: Kultursensible Betreuung

	Aktuell	
	>	Tag der sozialen Gerechtigkeit: Solidarität stärken und Altersarmut bekämpfen 4
	>	Führungswechsel bei der BAGSO 4
	>	Grundsteuerreform: Eigentümer in der Bringschuld 5
6	Kompakt	
	>	Altersarmut: Hochbetagte stark betroffen 8
	>	Einsamkeit im hohen Alter: Gesundheit und Bildung schützen vor Isolation 9
	Standpunkt	
	>	Digitalisierung: Der menschliche Faktor zählt 6
8	Aus den Ländern	
	>	BRH NRW: Kostendämpfungspauschale entfällt 11
	Medien	
	>	Steuererklärung für Rentner und Pensionäre: Mit dem Steuerlotsen schneller zur Steuererklärung 12
	>	Folgen der Coronapandemie: Seniorinnen und Senioren stürmen das Netz 18
14	Brennpunkt	
	>	Kultursensible Altenpflege: Zwischen Verständnis und Vertrauen 14
	Vorgestellt	
	>	Vom Modellprojekt zur Erfolgsgeschichte: „Brückenbauer(innen)“ für kultursensible Pflege 16
16	Nachgefragt	
	>	Nazife Sari, Projektleiterin Interkulturelle Brückenbauer(innen) in der Pflege 17
	Blickpunkt	
	>	Auf Reisen mit Tieren: Kompromissbereit ans Ziel 20
17	Satire	22
	Buchtipps	23
	Gewinnspiel	24
	dbb	
	>	nachrichten 25
	>	soziale Arbeit: Start der Tarifverhandlungen im Sozial- und Erziehungsdienst 26
	>	meinung – Sozial- und Erziehungsdienste: Gesellschaftliche Nützlichkeit als neuer Maßstab 27
	>	mitbestimmung Umfrage: Digitalreport 2022 28
	>	dossier: Migration und Integration im öffentlichen Dienst 30
	>	reportage: Berliner Landesamt für Flüchtlingsangelegenheiten: Eine Struktur für gutes Ankommen 34
	>	europa: Das Programm des französischen Ratsvorsitzes 40
	>	Arbeitsprogramm der EU-Kommission für 2022 42
	>	interview: Reem Alabali-Radovan, Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration 46
	46	

Tag der sozialen Gerechtigkeit

Solidarität stärken und Altersarmut bekämpfen

Der Generationenvertrag muss neu aufgelegt werden, um soziale Gerechtigkeit zu garantieren. Das fordern dbb Senioren, dbb Frauen und dbb Jugend anlässlich des Internationalen Tages der sozialen Gerechtigkeit, den die Vereinten Nationen jährlich am 20. Februar ausrufen.

„Schon heute leben mehr als ein Fünftel der über 80-Jährigen unter der Armutsgrenze. Frauen sind noch stärker betroffen als Männer. Das ist für Deutschland als eine der reichsten Industrienationen der Welt ein absolutes Armutszeugnis“, mahnte Horst Günther Klitzing, Vorsitzender der dbb Senioren.

► Pflegende Angehörige entlasten

Den ersten wichtigen Schritt habe die Politik mit der Schaffung der Grundrente schon gemeistert. Jetzt müssten weitere Maßnahmen folgen. „Die Einführung eines steuerfinanzierten Entgeltes für pflegende Angehörige und eine angemessene Berücksichtigung dieser Zeiten in der Rente bilden einen weiteren Baustein hin zu mehr sozialer Gerechtigkeit“, so Klitzing.

► Familien- und Sozialpolitik priorisieren

Das sieht auch dbb Frauen Chefin Milanie Kreuzt angesichts der hohen Altersarmut unter Frauen als dringend geboten: „Wenn

wir über soziale Gerechtigkeit reden, dann führt keine Diskussion an den Frauen vorbei. Nur wenn wir Gleichstellung in der Familien- und Sozialpolitik priorisieren, werden wir die Schere der sozialen Ungleichheit langfristig schließen können.“ Dafür seien gezielte Entlastungen im Bereich der Kinderbetreuung und Sorgearbeit ebenso geboten wie ein erleichterter Zugang für Mütter zu existenzsichernder Erwerbsarbeit und Führungspositionen. In diesem Zusammenhang kritisierte Kreuzt auch die geplante Erhöhung der Verdienstobergrenzen für Minijobs: „Anstatt Zuverdienstmodelle durch die Stärkung des Niedriglohnssektors zu verfestigen, sollte die Bundesregierung alles daransetzen, Arbeitsverhältnisse zu schaffen, die Raum für Familie geben und Müttern auch im Alter ein gutes Auskommen garantieren.“

► Betriebsrenten stärken

dbb Jugend-Chefin Karoline Herrmann wies in diesem Zusammenhang auf

die zunehmenden Schwierigkeiten der nachkommenden Generationen hin, sich für das Alter gut abzusichern. „Die hohen Sozialleistungen, steigende Lebenshaltungskosten und anhaltend niedrige Zinsen machen es jungen Menschen so gut wie unmöglich, ein finanzielles Polster fürs Alter aufzubauen. Vielen bleibt da

nur noch die Hoffnung aufs Erbe. Und das steht jedem Verständnis von sozialer Gerechtigkeit entgegen“, stellte Herrmann heraus. Neben einer Stärkung der gesetzlichen Rente und dem Erhalt der Beamtenversorgung müsse auch die private Vorsorge im Alter erleichtert werden. „Insbesondere die betriebliche Alterssicherung, die auch Menschen mit niedrigen Einkommen eine zusätzliche Absicherung fürs Alter ermöglicht, muss gestärkt werden“, so Herrmann ■

► Führungswechsel bei der BAGSO

Regina Görner leitet Seniorenbündnis

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO) hat eine neue Vorsitzende. Die Gewerkschafterin und frühere saarländische Ministerin Dr. Regina Görner wurde von der Mitgliederversammlung der BAGSO im Dezember 2021 für die nächsten drei Jahre an die Spitze des Dachverbandes gewählt. Sie löst Franz Müntefering ab, der die BAGSO sechs Jahre lang als Vorsitzender geführt hat. Der frühere SPD-Politiker und Bundesminister hatte nicht erneut für den Vorstand kandidiert. Mit Regina Görner folgt eine erfahrene Sozial- und Gesundheitspolitikerin im Vorsitz der BAGSO. Görner war von 1999 bis 2004 Ministerin für Frauen, Arbeit, Gesundheit und Soziales im Saarland. Zudem war sie geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) und der IG Metall. Von 2000 bis 2016 gehörte sie dem Bundesvorstand der CDU an. Regina Görner engagiert sich seit 2015 im Vorstand der BAGSO, in der auch der dbb Mitglied ist. 2018 wurde sie zur stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Zusammen mit Dr. Heidrun Mollenkopf leitete sie die Fachkommission Digitalisierung.



Vom Modellprojekt zur Erfolgsgeschichte

„Brückenbauer(innen)“ für kultursensible Pflege

Rund 1,4 Millionen der über 65-jährigen deutschen Bevölkerung haben einen Migrationshintergrund. Bis ins Jahr 2030 werden es sogar 2,8 Millionen sein. Für die Pflege bedeutet das große Herausforderungen, denn ihre Alters- und Pflegevorstellungen sind sowohl durch ihre jeweilige Herkunftskultur als auch durch die Migrationserfahrung und das Leben in Deutschland geprägt. In einem Modellvorhaben wurden in Berlin seit 2015 neue Zugangswege zur Pflegeberatung ausprobiert, um Einwanderer verstärkt am bestehenden Hilfesystem zu beteiligen.

Vom September 2015 bis August 2018 hat das Diakonische Werk Berlin Stadtmitte e. V. (DWS) gemeinsam mit der AOK Nordost und dem Ev. Geriatriezentrum Berlin in dem von der Berliner Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung geförderten Modellprojekt damit begonnen, auf der Grundlage der positiven Erfahrungen mit dem Einsatz von interkulturell geschulten Brückenbauer(inne)n in den Stadtteilmütterprojekten einen ähnlichen Ansatz in der Pflege zu versuchen.

Frauen und Männer unterschiedlicher Muttersprachen wurden ausführlich

zu Themen der Pflege geschult, um danach vermittelnd zwischen Pflegekräften sowie Einrichtungen der Pflege und den Pflegebedürftigen und deren Angehörigen mit Migrationshintergrund tätig zu werden. Gleichzeitig sollten in den Einrichtungen der Pflege Maßnahmen zur interkulturellen Öffnung eingeführt werden. Zudem haben die Brückenbauer(innen) migrantische Seniorinnen und Senioren an unterschiedlichen Treffpunkten, auch im Vorfeld von Pflegebedürftigkeit aufgesucht, und beraten. Das Projekt wurde mit Methoden der empirischen Sozialforschung wissenschaftlich begleitet.

Das Modellprojekt stellte sich nach drei Jahren als so erfolgreich heraus, dass es zum 1. September 2018 in Berlin in die Pflegestützpunkte übernommen wurde. So stellt der Abschlussbericht zum Modellprojekt heraus, dass pflegebedürftige Menschen mit Migrationshintergrund und deren Angehörige viel besser über die Entlastungs- und Hilfsangebote sowie die Leistungen der Pflegeversicherung informiert sind. Auch ist die Inanspruchnahme von Pflegestützpunkten und pflegerischen Angeboten sowie Leistungen der Pflegeversicherung in den jeweiligen Einwanderercommunities nachweislich gestiegen.

„Die erfolgreich identifizierten Zugangswege und weiteren Erkenntnisgewinne des Modellprojektes können zur Entwicklung neuer Qualitätsstandards zur kultursensiblen Pflegeberatung und in die Pflegepraxisfelder transferiert werden. Dadurch können in zukünftigen Planungen des Gesundheits- und Pflegesystems nutzerorientierte pflegerische Versorgungskonzepte zielgenauer umgesetzt und insbesondere für Menschen in komplexen Lebens- und Pflegesituationen qualitätsgesichert geeignete Hilfe- und Leistungsangebote entwickelt werden“, heißt es im Abschlussbericht. Das Modellprojekt Interkulturelle Brückenbauer(innen) in der Pflege (IBIP) habe einen wesentlichen Beitrag zu mehr Teilhabe im Bereich der Pflege für pflegebedürftige Einwanderinnen und Einwanderer sowie ihre Angehörigen geleistet. ■